

Wohlfahrt – Wirtschaft – Caritas

Wohlfahrt – Wirtschaft – Caritas

Der Fürsorgewissenschaftler

Heinrich Weber

(1888-1946)

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Wohlfahrt – Wirtschaft – Caritas.
Der Fürsorgewissenschaftler Heinrich Weber (1888-1946)
von Dipl.-Soz.Päd./Dipl.-Theol. Elli Reichert

zugl. Dissertation an der Fakultät für Erziehungswissenschaften
der Technischen Universität Dresden
Tag der Verteidigung: 06.12.2007

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2008
ISBN 978-3-88309-473-1

Inhalt

Kapitel I	Einleitung	26
1	Heinrich Weber – ein Experte für Soziale Arbeit	26
2	Fragestellung, Forschungsmethoden, Aufbau der Arbeit.....	29
3	Erinnerungen an Heinrich Weber.....	32
4	Klassikerfrage	37
5	Entwicklung und aktueller Stand der Forschung zu Heinrich Weber.....	38
6	Quellenlage und methodische Durchführung.....	45
7	Fürsorgeforschung und Fürsorgewissenschaft.....	47
Kapitel II	Heinrich Webers Lebensstationen im Fürsorgekontext seiner Zeit.....	49
1	Rahmenbedingungen der Fürsorgewissenschaft	49
2	Biografische Stationen Heinrich Webers	58
Kapitel III	Religiös-ethische Fundierung des Helfens	85
1	Private Hilfe – Persönliches Handeln – Organisierte Hilfe.....	89
2	Weltanschauung und Fürsorgearbeit.....	100
3	Judentum und Fürsorgearbeit.....	104
4	Christentum und Fürsorgearbeit.....	108
5	Protestantismus und Fürsorgearbeit	111
6	Katholizismus und Fürsorgearbeit	114
7	Fazit.....	119
Kapitel IV	Auf- und Ausbau konfessioneller Identität im Caritasverband	122
1	Der Deutsche Caritasverband und seine caritative Fachorganisation	122
2	Der Fachausschuss für Caritaswissenschaft und Caritas-Schulung	124

Kapitel V	Ausbildung für soziale Berufe und soziale Ausbildung für Akademiker	135
1	Grundsätzliches zur Aus- und Fortbildung für soziale Berufe.....	135
2	Ausbildung für soziale Frauenberufe.....	150
3	Soziale Ausbildung für Akademiker.....	167
4	Ausbildung männlicher Sozialbeamter	195
5	Fazit.....	202
Kapitel VI	Zwischen Verbandskatholizismus und Amtskirche	205
1	Die Caritaswissenschaft in Breslau als katholisch-kirchliche Fürsorgewissenschaft.....	205
2	Der Lehrstuhl für kirchliche Wohlfahrtspflege und Caritaswissenschaft in Breslau (1922-1926; 1935-1945)	206
3	Planwirtschaft von Wohlfahrt im Nationalsozialismus.....	219
4	Sicherungsbemühungen für die katholisch-caritative Wohlfahrt im Nationalsozialismus.....	224
5	Das Bischöfliche Institut für kirchliche Verwaltung und Finanzwirtschaft in Breslau	233
6	Fazit.....	245
Kapitel VII	Zusammenfassung und Ausblick.....	247
1	Heinrich Webers Eignung und Einfluss als Wohlfahrtsexperte.....	248
2	Leben für die Caritas.....	253
3	Fürsorgewissenschaft und Wohlfahrtskunde	256
4	Aktionsfelder der Fürsorgewissenschaft	259
5	Aktualität und Gewinn	260
Register	263
Anhang	267

Feingliederung

Kapitel I	Einleitung	26
1	Heinrich Weber – ein Experte für Soziale Arbeit	26
2	Fragestellung, Forschungsmethoden, Aufbau der Arbeit.....	29
3	Erinnerungen an Heinrich Weber.....	32
4	Klassikerfrage	37
5	Entwicklung und aktueller Stand der Forschung zu Heinrich Weber.....	38
6	Quellenlage und methodische Durchführung.....	45
6.1	Quellenlage	45
6.2	Methodische Durchführung	46
7	Fürsorgeforschung und Fürsorgewissenschaft.....	47
Kapitel II	Heinrich Webers Lebensstationen im Fürsorgekontext seiner Zeit	49
1	Rahmenbedingungen der Fürsorgewissenschaft	49
1.1	Das deutsche Kaiserreich und der erste Weltkrieg	49
1.2	Die Weimarer Republik	52
1.3	Der Nationalsozialismus	54
1.4	Die Nachkriegszeit - der Neubeginn.....	56
2	Biografische Stationen Heinrich Webers	58
2.1	Heimat und Katholisches Sozialmilieu als eine Wurzel seiner Fürsorgewissenschaft	58
2.2	Erste caritative Fürsorgetätigkeiten und Anfänge der Wohlfahrtskunde in Münster	61
2.3	Als Fürsorgewissenschaftler im Spannungsfeld zwischen Theologie und Wirtschaft	65
2.4	Konflikte und Herausforderungen durch die Umbruchssituation im Nationalsozialismus.....	71
2.5	Aufbau von Wohlfahrt und Wissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg	76
2.6	Wissenschaftliche Schriften.....	81

Kapitel III	Religiös-ethische Fundierung des Helfens	85
1	Private Hilfe – Persönliches Handeln – Organisierte Hilfe.....	89
1.1	Möglichkeiten des persönlichen Helfens	90
1.2	Grundeinstellungen, Motivation und Qualität	90
1.3	Altruismus, Individual-Eudämonismus und Sozial- Eudämonismus	91
1.4	Rangordnung der Motive und Subsidiaritätsprinzip	93
1.5	Ursachen der Fürsorge und die Entstehung ihrer Arbeitsfelder	94
1.6	Volkswirtschaft und Fürsorgearbeit.....	97
1.7	Rolle der Bedürfnisse.....	98
2	Weltanschauung und Fürsorgearbeit.....	100
2.1	Die individualistische Weltanschauung.....	101
2.2	Die materialistisch-sozialistische Weltanschauung	102
2.3	Die rationalistische Weltanschauung.....	102
2.4	Die christliche Weltanschauung	103
3	Judentum und Fürsorgearbeit.....	104
3.1	Umfang jüdischer Fürsorgearbeit	105
3.2	Subjekt und Objekt der jüdischen Fürsorgearbeit.....	105
3.3	Motive und Durchführung der jüdischen Fürsorgearbeit.....	106
4	Christentum und Fürsorgearbeit.....	108
4.1	Christliche Grundsätze zur Fürsorgearbeit	108
4.2	Nächstenliebe und Gesinnung.....	109
4.3	Objekt christlicher Fürsorgearbeit	110
4.4	Umfang und „Grundgesetze“ christlicher Fürsorgearbeit.....	110
4.5	Umfang christlicher Fürsorge	111
5	Protestantismus und Fürsorgearbeit	111
5.1	Protestantismus, Subjektorientierung und Innere Mission.....	111
5.2	Soziale Berufsausbildung.....	112
5.3	Soziale Berufstätigkeit der evangelischen Theologen	113
5.4	Motivation und Erfolg der Fürsorge	113
6	Katholizismus und Fürsorgearbeit	114
6.1	Motivation der katholischen Fürsorgearbeit	115
6.2	Widerlegung der Kritik an der katholischen Wohlfahrtspflege.....	117
6.3	Leistungen der katholischen Caritas	118
7	Fazit.....	119

Kapitel IV	Auf- und Ausbau konfessioneller Identität im Caritasverband	122
1	Der Deutsche Caritasverband und seine caritative Fachorganisation	122
2	Der Fachausschuss für Caritaswissenschaft und Caritas-Schulung	124
2.1	Caritaswissenschaft in der Verbandsarbeit	126
2.2	Studium der Caritasmaterie.....	127
2.3	Verbreitung der Caritasmaterie.....	128
2.4	Das Handbuch der Wohlfahrtskunde	128
2.5	Die caritaswissenschaftliche Schriftenreihe.....	129
2.6	Die Caritasfachzeitschriften.....	132
2.7	Werben für die Caritas-Idee.....	133
Kapitel V	Ausbildung für soziale Berufe und soziale Ausbildung für Akademiker	135
1	Grundsätzliches zur Aus- und Fortbildung für soziale Berufe.....	135
1.1	Analyse der allgemeinen Ausbildungsentwicklung in der Wohlfahrt.....	135
1.2	Ausbildungsversuche und –konzepte im Fürsorgewesen	139
2	Ausbildung für soziale Frauenberufe	150
2.1	Die katholische Wohlfahrtsschule Münster (1916-1933)	151
2.2	Die Akademie für Soziale Frauenarbeit Münster e.V. (1928-1933)	160
3	Soziale Ausbildung für Akademiker	167
3.1	Positionen zur Wohlfahrtswissenschaft im Hochschulwesen – ein Klärungsprozess von Vertretern der Wohlfahrtsverbände.....	168
3.2	Organe und Wirkungsweise der akademischen Fürsorgewissenschaft in Münster	170
4	Ausbildung männlicher Sozialbeamter	195
4.1	Das Ausbildungsproblem der männlichen Sozialbeamten.....	195
4.2	Die Verwaltungsakademien	196
4.3	Die Westfälische Verwaltungsakademie in Münster (ab 1923/1925).....	197
5	Fazit.....	202

Kapitel VI Zwischen Verbandskatholizismus und Amtskirche205

1	Die Caritaswissenschaft in Breslau als katholisch-kirchliche Fürsorgewissenschaft.....	205
2	Der Lehrstuhl für kirchliche Wohlfahrtspflege und Caritaswissenschaft in Breslau (1922-1926; 1935-1945)	206
2.1	Errichtung der Caritas-Professur und Besetzung mit Joseph Löhr (1922-1926).....	206
2.2	Wiederbelebungsversuche der verwaisten Caritas-Professur (1926-1936)	207
2.3	Widerstände gegen den Ausbau der Caritaswissenschaft (1931-1935)	210
2.4	Der Caritaswissenschaftliche Lehrstuhl mit Heinrich Weber (1935-1945).....	213
2.5	Etablierung der caritaswissenschaftlichen Theologenausbildung.....	215
2.6	Gründung der Caritas-Fachbücherei	216
2.7	Auflösung der Katholisch-Theologischen Fakultät Breslau	217
2.8	Zwischenfazit.....	218
3	Planwirtschaft von Wohlfahrt im Nationalsozialismus.....	219
3.1	Die fachliche Planwirtschaft.....	220
3.2	Die finanzielle Planwirtschaft.....	221
3.3	Die praktische Durchführung.....	221
3.4	Die Prüfungsorgane	222
3.5	Zwischenfazit.....	223
4	Sicherungsbemühungen für die katholisch-caritative Wohlfahrt im Nationalsozialismus.....	224
4.1	Das Reichskonkordat	225
4.2	Die Bischöfliche Finanzkammer.....	226
4.3	Bischöfliche Macht und der Deutsche Caritasverband	227
4.4	Eingliederung der katholischen Verbände in die „Katholische Aktion“	228
4.5	Die „Bischöfliche Zentralstelle“ im Konflikt mit Verbandsinteressen	229
4.6	Zwischenfazit.....	232
5	Das Bischöfliche Institut für kirchliche Verwaltung und Finanzwirtschaft in Breslau	233
5.1	Vorarbeit und Begründung des Instituts	234
5.2	Auswahl der Mitarbeiter und Kompetenzfragen.....	235
5.3	Der erste Ausbildungslehrgang und die Satzung	237
5.4	Die Ausbildungslehrgänge.....	238

5.5	Wohlfahrt, Caritas, Verwaltungsrecht und Ökonomie.....	238
5.6	Differenzierung und Flexibilität der praktischen Schulungsarbeit.....	239
5.7	Ratgeber für kirchlich-caritative Organisationen.....	240
5.8	Wiederaufbau des Instituts nach Kriegsende.....	241
5.9	Fachveröffentlichungen.....	242
5.10	Beratungen vom Steuerrecht bis zur Fürsorge.....	243
5.11	Fachliche Materialsammlung des Instituts.....	244
5.12	Bewertung des Instituts und seines Leiters.....	244
6	Fazit.....	245
Kapitel VII Zusammenfassung und Ausblick.....		247
1	Heinrich Webers Eignung und Einfluss als Wohlfahrtsexperte.....	248
1.1	Soziale Ausbildung.....	251
1.2	Akademiker für Führungsaufgaben im Sozialbereich ausbilden.....	252
1.3	Jeder Priester ein „Sozialpädagoge“ – die Integration sozialer Ausbildung in die universitäre Theologenaus- und -fortbildung.....	252
1.4	Staatliche Anerkennung und Akademisierung der Sozialberufe.....	253
2	Leben für die Caritas.....	253
2.1	Wohlfahrt als umfassendes Programm: Zur Zusammenarbeit von freien und öffentlichen Trägern und der Sozialpolitik.....	254
2.2	Caritaswissenschaft in Breslau: Beratung der Träger kirchlicher und caritativer Wohlfahrt in fürsorgerechtlichen und finanzpolitischen Fragen.....	255
3	Fürsorgewissenschaft und Wohlfahrtskunde.....	256
3.1	Aktualisierung des Forschungsstands.....	257
3.2	Die Bedeutung von Heinrich Webers Lehrstuhl in Münster für die Entwicklung der Fürsorgewissenschaft.....	258
4	Aktionsfelder der Fürsorgewissenschaft.....	259
5	Aktualität und Gewinn.....	260
Register.....		263
Anhang.....		267

Geleitwort

Jahrzehnte war der Sozial-, Fürsorge- und Caritaswissenschaftler Heinrich Weber vergessen und von der Forschung vernachlässigt. Weder die Historiker der Theologie noch der Sozialwissenschaft und der Sozialen Arbeit hatten ihn berücksichtigt.

Elli Reichert hat jetzt in ihrer Dissertation diesen vielseitigen Theologen und Volkswirtschaftler, den wegweisenden Theoretiker und Praktiker der Caritas und Sozialen Arbeit, den konzeptionellen Vordenker für Aus- und Fortbildung für Sozialdezernenten, Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagogen/innen aufgrund umfangreicher Literatur- und Quellenrecherchen wieder ins Blickfeld gerückt und so einen wichtigen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Sozialarbeits- und Caritaswissenschaft geleistet.

Wie konnte es dazu kommen, dass dieser „Klassiker der Sozialen Arbeit“ (Gängler 2001) so lange kaum wahrgenommen wurde? Eine ausführliche Antwort würde einen längeren Beitrag erfordern. Hier sollen einige Hypothesen gewagt werden.

Heinrich Webers früher Tod mit 57 Jahren im Jahr 1946 fiel in die Zeit der politischen und wirtschaftlichen Katastrophe Deutschlands. Die wenigen Sozialwissenschaftler waren so sehr mit Problemen des Wiederaufbaus der eigenen Existenzgrundlagen und mit Fragen eines politischen und sozialen Neuentwurfs demokratischer und sozialer Ordnung in Deutschland beschäftigt, als dass sie sich der Rezeption des Vergangenen zuwenden konnten. Dazu galt die Weimarer Republik, in der die Hochblüte des Wirkens von Heinrich Weber anzusetzen ist, als gescheitert und wenig vorbildhaft. Die Probleme des Alltags weiter Bevölkerungskreise waren so drängend, dass niemand die Zeit fand, Theorien, Konzepte, Entwürfe der Sozialen Arbeit von zwei Jahrzehnten zuvor aufzustöbern. Heinrich Weber, der sie in die Anforderungen der Nachkriegszeit hätte übersetzen können, lebte nicht mehr.

So hat selbst Webers berühmter Nachfolger an der Universität Münster, Josef Höffner, der spätere Bischof, Erzbischof und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der erst 1951 nach fast fünfjähriger Vakanz Webers Lehrstuhl bestieg, sich nicht der Mühe unterzogen, ausführliche Forschungen über seinen Vorgänger zu betreiben. Höffners vorrangiges Engagement galt der sozialethischen und sozialpolitischen Beratung der Bundesregierung und der nordrhein-westfälischen Landesregierung in der Adenauer-Ära. So findet sich aus Höffners Feder nur eine einseitige Kurzbiographie Webers in einer kleinen Jubiläumsschrift zum zehnjährigen Bestehen des von Höffner 1951 gegründeten Instituts für Christliche Sozialwissenschaften. Höffner las nur im Wintersemester 1951/52 in Anlehnung an Webers Vorlesungsprogramm „Grundzüge

der Caritaswissenschaft“, gab dann auf Anraten des befreundeten Wirtschaftswissenschaftlers Bernhard Pfister die caritaswissenschaftliche Tradition des Lehrstuhls auf, um sich vor allem sozial-, wirtschafts- und staatsethischen Themen im Zusammenhang mit der politischen Neuordnung der sozialen Leistungen zuwenden zu können. Da Höffner keine praktischen Erfahrungen in der Sozialen Arbeit hatte, blieb ihm diese Perspektive seines Vorgängers weithin verborgen.

Es gibt aber weitere Gründe für die langjährige Nichtrezeption der theoretischen Ansätze und Ausbildungskonzepte von Heinrich Weber. Ein Theologe, der einen Lehrstuhl in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät mit einem Ordinariat für Volkswirtschaft unter Berücksichtigung der Sozialen Caritaswissenschaften innehatte, galt in den Theologischen Fakultäten als Außenseiter, den man nicht einzuordnen wusste. Das war der Grund, warum man Webers Lehrstuhl schon 1947, also lange vor der Berufung Höffners, in die Katholisch-Theologische Fakultät zurückverlegte. Es gab keinen Wissenschaftler in der Nachkriegszeit, der an das wissenschaftliche Fächerspektrum von Heinrich Weber anknüpfte. Am nächsten stand ihm fachlich wohl noch der Jesuitenprofessor Oswald von Nell-Breuning, der 1928 offiziell bei Professor Josef Mausbach über Börsenmoral promoviert hatte. Aber das entscheidende volkswirtschaftliche Gutachten zu der außergewöhnlichen theologischen Promotion hatte Heinrich Weber geschrieben. Nell-Breuning knüpft in seinem „Wörterbuch der Politik“ (1947-1958) in dem Abschnitt „Das Lebensrecht der Caritas“ in Sprache und Gedankenführung an Webers volkswirtschaftliche Dissertation „Das Lebensrecht der Wohlfahrtspflege“ an und führt im dortigen Literaturverzeichnis die wichtigsten Werke von Weber auf. Hier findet sich auch der erstmals der für Webers Biographie politisch wichtige Hinweis „1935-1944 zwangsweise versetzt nach Breslau“. Nell-Breuning wusste um diese Biographie und hielt dieses lebensverändernde Faktum früh für veröffentlichungswert.

Obwohl Heinrich Weber zusammen mit dem Fachausschuss für Caritaswissenschaft ab 1923 für die Verankerung der Caritaswissenschaft in der Theologenausbildung an den Theologischen Fakultäten plädierte, ist bis heute die Caritaswissenschaft dort bis heute nicht überall vertreten und wird von der Praktischen Theologie oft nur unzureichend wahrgenommen. Erst recht wird die Geschichte der Caritaswissenschaft stiefmütterlich behandelt, auch vom beschäftigungsstarken Deutschen Caritasverband. Das führt dazu, dass auch seine Exponenten, die entscheidende Impulse für die Caritasarbeit und die Caritaswissenschaft gegeben haben, in der Öffentlichkeit und selbst an den Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit nur unzureichend bekannt sind.

Die größte caritative Organisation beraubt sich selbst ihrer Leitfiguren für die Gegenwart und die Zukunft. Es reicht für die christlich caritative Motivation heute nicht, wenn nur die mittelalterlichen großen Gestalten wie die heilige Elisabeth als caritative Vorbilder herausgestellt werden. Da Caritas sich heute weithin in und durch Organisationen vollzieht, müssen gerade Persönlichkeiten wie Heinrich Weber ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden, die die Chancen und Risiken organisierter Caritasarbeit wissenschaftlich herausgearbeitet und die Ausbildung und Professionalisierung in diesen Handlungsfeldern sozialer Arbeit vorangetrieben haben.

Heinrich Weber war wie alle katholischen Theologen seiner Zeit im neoscholastischen Denken geschult, aber er war aufgrund seiner volkswirtschaftlichen, soziologischen und wohlfahrtskundlichen Studien weit darüber hinaus gewachsen. Er war modernem sozial- und wirtschaftswissenschaftlichem Denken gegenüber aufgeschlossen in einem Ausmaß, wie dies zwar für die Aufgaben und Herausforderungen der Moderne erforderlich war, bei konservativen Theologen aber eher Befremden auslösen musste. Dies muss dazu beigetragen haben, dass er verschwiegen wurde. Heinrich Weber hat mit seinem Denken Perspektiven des II. Vatikanischen Konzils vorweggenommen, z. B. die Auffassung von der richtigen Autonomie der irdischen Wirklichkeiten und der „Eigengesetzlichkeiten“ ihrer eigenen Ordnungen, „die der Mensch unter Anerkennung der den einzelnen Wissenschaft und Techniken eigenen Methode achten muss“ (Pastorale Konstitution „gaudium et spes“). Weber ist abgerückt von der in der Scholastik vorherrschenden deduktiven Methode und hat sich in seinen soziologischen und fürsorgewissenschaftlichen Arbeiten der induktiven Methode zugewandt. Weber weist der Soziologie eine eigenständige Aufgabe zu und gibt der Moderne und ihrer Philosophie ein Eigenrecht: „Entsprechend der ganz veränderten Auffassung der Philosophie vom Menschen (Freiheit, Autonomie) mussten die Sozialwissenschaften dem Individuum eine andere Stellung im Gesellschaftsleben zubilligen, als es die mittelalterliche Wissenschaft getan hatte.“ (Einführung in die Sozialwissenschaften 1931, S. 73/74). Weber verfällt nicht dem Individualismus, aber er lehnt die in theologischen Fakultäten seiner Zeit verbreitete Auffassung ab, die die „Behandlung sozialer Probleme ... einzig und allein den älteren Sozialwissenschaften“ zugesteht (ebd. S. 116).

Die Modernität des theologischen Denkens von Heinrich Weber wird bereits in seiner theologischen Dissertation „Die religiös-ethischen Grundlagen der Fürsorgearbeit in Judentum und Christentum“ authentisch belegbar, die Elli Reichert erstmals so gründlich nachzeichnet, analysiert und würdigt. Dass der katholische Theologe Weber sich so unvoreingenommen und aufgeschlossen mit evangelischen und jüdischen biblischen Fundamenten der Fürsorge 1922

auseinandersetzt, ist eine Seltenheit in einer Zeit, in der weithin noch in Kategorien der konfessionellen Abgrenzung gedacht wurde und der Antisemitismus in Gesellschaft und Kirche Fortschritte machte. Diese Promotionsarbeit beweist seine vorausblickende ökumenische Grundeinstellung. Ob sie wegen dieser weitsichtigen Perspektive in der Zeit der Weimarer Republik nicht veröffentlicht wurde?

Dieser Weitblick wurde aber auch kaum von Repräsentanten anderer Konfessionen und anders orientierter Organisationen wahrgenommen. Heinrich Weber galt als Vertreter der katholischen Caritas, der er auch mit Leib und Seele war, der aber auch auf Angehörige anderer Konfessionen, Parteien und Organisationen zuzuging. So taucht sein Name auch nur selten in Publikationen des Diakonischen Werks auf. Die Frauenforschung, die mit Recht die unbezweifelbaren Verdienste von Alice Salomon, Gertrud Bäumer, Marie Baum, Agnes Neuhaus, Helene Weber und Marie Juchacz herausstellt, verschweigt Heinrich Weber fast vollständig. Ein wegweisender Mann in der Sozialen Arbeit, die für mehrere Jahrzehnte als Domäne der Frauen angesehen wurde, scheint ihrem Geschichtsbild zu widersprechen.

Es ist deshalb um so verdienstvoller, dass eine evangelische Sozialpädagogin und Theologin nach Vorarbeiten im Heinrich-Weber-Forschungskreis sich der Biographie und dem Lebenswerk des Fürsorge- und Caritaswissenschaftlers Heinrich Weber in einer pädagogischen Dissertation annimmt. Sie erforscht aber nicht allein das bewegte Leben dieser beeindruckenden Gelehrtenpersönlichkeit, sondern stellt sie auch in den zeit- und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext. Sie zeigt auf, an welchen Hochschulstandorten nahezu gleichzeitig außerhalb der Universität Münster Lehrveranstaltungen in Fürsorge-, Caritas- und Diakoniewissenschaft angeboten wurden und kann so überzeugender die Eigenständigkeit des wohlfahrtskundlichen Ansatzes von Heinrich Weber und seine Bedeutung für die akademische Aus- und Weiterbildung für verschiedene Personenkreise, die in der Sozialen Arbeit tätig wurden, herausarbeiten.

Es wird in dieser Promotionsarbeit deutlich, welches personelles Netzwerk Weber vor allem in dem Fachausschuss für Caritaswissenschaft um sich zu binden wusste. Dieser umfasste nicht allein Caritaswissenschaftler wie Franz Keller und Joseph Löhr, sondern auch so einflussreiche Sozial- und Wissenschaftspolitiker wie Georg Schreiber und Benedikt Schmittmann, der wiederum mit dem damaligen Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer verschwägert war. Über die in Münster von Weber gegründeten Institutionen wie die Akademie für Soziale Frauenfragen hatte er Kontakt zu führenden Frauengestalten wie Helene Weber, Agnes Neuhaus, Elisabeth und Anna Zillken.

Die Forschung von Elli Reichert soll und kann zu weiteren Forschungen in der Geschichte der Sozialen Arbeit anregen. Es stehen noch Biographien aus zu dem Caritaswissenschaftler Franz Keller, zu dem Sozialethiker und Caritaswissenschaftler Wilhelm Josef Schwer, dem Spezialisten der Jugendfürsorge Josef Beeking, dem langjährigen Präsidenten der Vinzenzvereine Deutschlands Hermann Bolzau. Desiderata der Forschung sind ferner die Geschichte mancher spezieller Handlungsfelder der Sozialen Arbeit wie der Jugendpflege, Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe, der Integrationshilfen für Einwanderer, der Auswandererfürsorge, der Altenarbeit. Erst wenn noch zahlreiche Bausteine zur Geschichte der Sozialen Arbeit zusammengetragen sind, kann diese auf fundierterer Grundlage neu geschrieben werden.

Ein interessantes Feld der Heinrich-Weber-Forschung wäre noch, den verborgenen Strängen seines Weiterwirkens über seine Schüler nachzugehen. Drei seiner Doktoranden und Habilitanden sind Professoren geworden:

Emmy Aufmkolk für Soziologie und Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Paderborn mit gleichzeitigem Lehrauftrag für Philosophie und Christliche Gesellschaftslehre an der Erzbischöflichen Philosophisch-Theologischen Akademie in Paderborn, Otto Neuloh für Soziologie an der Universität Saarbrücken nach mehrjähriger wissenschaftlicher Tätigkeit an der von Heinrich Weber mitbegründeten Sozialforschungsstelle Dortmund, Eduard Willeke für Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Gießen und Mannheim. Ein weiterer Doktorand von ihm, Franz Deus, wurde Direktor der Gewerkschaftsakademie Hattingen und repräsentierte den christlichen Flügel des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Wo haben die anderen 70 Doktoranden/innen von Heinrich Weber in seiner Zielsetzung und in seinem Geiste weitergewirkt? Manche waren nachweislich in der Ausbildung oder in der Praxis caritativer Arbeit weiter tätig. Aber das Lebensschicksal der Mehrzahl seiner Schüler verliert sich bisher in den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Werden die in Breslau verloren gegangenen Manuskripte seines mehrbändigen Lehrbuchs für Caritaswissenschaft im Beutegut der Sowjets wieder auftauchen und einen Aufschwung der Heinrich-Weber-Forschung einleiten? Durch die bisherige intensive Weber-Forschung des letzten Jahrzehnts und jetzt durch Elli Reichert ist vieles von dem bahnbrechenden Gedankengut und den zukunftsfrächtigen Forschungs- und Ausbildungskonzepten von Heinrich Weber in verschiedenen Archiven Deutschlands wieder entdeckt worden. Wir können Frau Reichert wünschen, dass ihre Forschung die gebotene Resonanz findet und die Diskussion um die Geschichte der Sozialen Arbeit fördert und belebt.

Manfred Hermanns

Vorwort und Danksagung der Autorin

Diese Arbeit ist die vor allem in Einleitung und Schlussteil aktualisierte und erweiterte Fassung meiner Dissertation, die während meiner Zeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Lehrstühlen von Professor Gängler und Professor Belardi an der Technischen Universität Chemnitz entstanden ist. Die Erinnerung an das gemeinsame Arbeiten dort erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Mein herzlicher Dank richtet sich an meinen Doktorvater, Prof. Dr. Hans Gängler. Er gab mir immer das Gefühl an bedeutsamem Stoff zu arbeiten, half mir mit wegweisenden Impulsen und traute mir eigene Entscheidungen zu. Seine wohlgesinnte Betreuung werde ich nicht vergessen.

Mein herzlicher Dank geht gleichermaßen an meinen Zweitgutachter, Herrn Prof. Dr. Nando Belardi. Er hat mir stets großzügige Rahmenbedingungen geschaffen.

Mein Dank geht weiterhin an Prof. Dr. Böhnisch von der Technischen Universität Dresden für die Erstellung des Drittgutachtens.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Prof. Dr. Manfred Hermanns, Professor der Soziologie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Er hat mich mit zahlreichen Hinweisen und Materialien unterstützt und pflegte den wissenschaftlichen Austausch mit mir. Mit der erforderlichen Gründlichkeit und Strenge hat er meine Arbeit durchgesehen. Für seine Unterstützung und Fürsorge möchte ich ihm ausdrücklich danken.

Herzlich danken möchte ich meinen Kolleginnen in Chemnitz. Insbesondere haben mir Dr. Sabine Böttcher und Dr. Sandra Rech geholfen, Wesentliches im Wissenschaftsbetrieb und im Privatleben zu entdecken und zu bewahren.

Inhaltliche Anregungen und Interpretationshilfen erhielt ich von Teilnehmern und Mitgliedern der Historischen Sozialpädagogik (Sektion der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft) – darunter Dr. Peter Hammer Schmidt –, wofür ich meinen Dank ausspreche.

Da die Recherche in Archiven wesentlich von der Unterstützung der dort tätigen Mitarbeiter abhängt, möchte ich mich bei all denen bedanken, die mir den Zugang zu den passenden Akten ermöglicht haben.

Nicht zu vergessen sind einige Hilfskräfte und Studenten der Chemnitzer Universität, die fleißig nicht nur Recherche- und Korrekturarbeiten übernahmen, sondern mit ihren kritischen Fragen nach dem Sinn mich vor einem unleserlichen Werk bewahrt haben. Gedankt sei deshalb Anja, Jenny, Kai und Grit. Ganz besonders aber danke ich Dipl.-Soz.Päd./Dipl.-Berufs.Päd. Freia Müller, die meinen Arbeitsprozess von Anfang bis zum Ende wachsam begleitet hat.

Meinen herzlichen Dank richte ich weiterhin an Frank Müller (Haus E, Chemnitz), der zuverlässig und flink Layout und Satz der Arbeit bewerkstelligte.

Zum Schluss der Dank, der eigentlich nicht in Worte zu fassen ist: Uli hat viele Beeinträchtigungen in unserem Zusammenleben hinnehmen müssen, seine nicht endende Geduld mit mir hat jedoch ein glückliches Familienleben und das Gelingen dieser Arbeit ermöglicht.

Elli Reichert,
im Oktober 2008

Tabellarische Biographie: Heinrich Wilhelm Weber

20.10.1888	Geburt in Röllinghausen, Kreis Recklinghausen (im heutigen Nordrhein-Westfalen)
1908	Abitur (Reifeprüfung) am <i>Petrinum</i> in Recklinghausen
1908-1912	Studium der katholischen Theologie und Philosophie in Münster (dazu Eintritt in das Theologenkonvikt <i>Collegium Borromäum</i>)
01.06.1912	Priesterweihe durch Felix von Hartmann, Bischof von Münster
ab Juli 1912	Kaplan
ab 1914 (Kriegsbeginn)	Einberufung als Sanitäter Leitung der <i>caritativen Kriegsfürsorge</i> Leitung der <i>Zentrale für Vermisstennachforschung</i> Lazarettgeistlicher Winter 1916: Anregung zur Kriegsblindenarbeit in Münster
ab WS 1915/16- 1919	Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Uni- versität Münster (insbesondere der Wirtschaftswissenschaf- ten)
1916	Mitbegründer der katholischen Wohlfahrtsschule in Münster (Soziale Frauenschule Münster) Mehrjährige Leitung der Schule Lehrauftrag für die Fächer Volkswirtschaftslehre und Wohl- fahrtpflege
ab 17.09.1916	Caritassekretär des neu gegründeten <i>Diözesan-Caritasver- bandes des Bistums Münster</i>
1917	Herausgeber der Monografie: „Wegweiser durch die Wohl- fahrteinrichtungen der Stadt Münster/W. für Katholiken“
1918	Monografie: „Ausbildungsgelegenheiten für soziale Berufs- arbeiterinnen“
1918	Monografie: „Social-caritative Frauenberufe“

1919	Promotion zum Dr. rer. pol. Dissertationsthema: „Untersuchungen über die Berechtigung der privaten Wohlfahrtspflege“ Dissertationsschrift: „Das Lebensrecht der Wohlfahrtspflege“ (1922)
ab SS 1920	Dozent für <i>soziales Fürsorgewesen</i> am Staatswissenschaftlichen Institut der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster Vortragsreihen über Wohlfahrtspflege
ab Juni 1920	Geschäftsführer des (neu gegründeten) <i>Ausschusses für Jugend- und Wohlfahrtspflege</i> (auch <i>Ausschuss für soziales Fürsorgewesen</i> genannt) am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Münster Einrichtung des <i>Seminars für soziales Fürsorgewesen</i>
ab 19.08.1920	Direktor des <i>Caritasverbandes des Bistums Münster</i>
ab 1920	Mitglied des Zentralrats und Zentralvorstandes des <i>Deutschen Caritasverbandes</i>
ab 09.11.1920	Vorsitzender des vom Zentralausschuss des Deutschen Caritasverbandes neu gebildeten <i>Fachausschusses für Caritaswissenschaft</i> 10.11.1921 Erstes Mitgliedstreffen in Limburg Planung: Leitfaden der Wohlfahrtskunde
Oktober 1921	Vortrag „Das Verhältnis von Wohlfahrtspflege und Hochschulstudium“ auf der Fachkonferenz der <i>Reichsgemeinschaft der Hauptverbände der freien Wohlfahrtspflege</i>
1921	Habilitation in der <i>Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät</i> der Universität Münster mit der Schrift: „Akademiker und Wohlfahrtspflege im Volksstaat“ Antrittsvorlesung als Privatdozent am 13.12.1921: „Die Wohlfahrtspflege als Resultante der Wirtschafts- und Staatsentwicklung“
18.04.1922	Promotion zum Dr. theol. an der Universität Tübingen. Dissertationsschrift: „Die religiös-ethischen Grundlagen der Fürsorgearbeit in Judentum und Christentum“
1922	Monografie: „Die Wohlfahrtspflegerin“

07.09.1922	Ernennung zum ordentlichen Professor in der <i>Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster</i> (Nachfolge Franz Hitze)
27.10.1922	Berufung als <i>Ordinarius für soziales Fürsorgewesen und Gesellschaftslehre</i> an der <i>Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät</i> der Universität Münster und gleichzeitiger <i>Lehrauftrag für Christliche Gesellschaftslehre</i> an der <i>Katholisch-Theologischen Fakultät</i> (Nachfolge Franz Hitze) der Universität Münster
1923-1936	Erster Vorsitzender des <i>Diözesan-Caritasverbandes Münster</i> = Leitung des Verbandes
1923	Kommentar zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz: „Jugendfürsorge im Deutschen Reich“
1923-1925	Auflösung des <i>Staatswissenschaftlichen Instituts</i> der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster
1924	Direktor des (neu gegründeten) <i>Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i> der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster (zusammen mit Prof. Werner Friedrich Bruck und Prof. Friedrich Hoffmann)
16.01.1924	Erweiterung seines Lehrauftrags auf die <i>wirtschaftlichen Staatswissenschaften</i>
1923/1925	Weber und Bruck erhalten die Studienleitung in der neugegründeten <i>Westfälischen Verwaltungsakademie</i> (zunächst unter dem Namen <i>Westfälische Beamtenhochschule</i>) mit Sitz in Münster Weber ist der erste Geschäftsführende Direktor
ab 1925	Mitglied der <i>Finanzkommission des Deutschen Caritasverbandes</i>

1927	Mitbegründer und Kuratoriumsmitglied des <i>Albertus-Kollegs</i> (Institut für praktische Heilpädagogik) in Recklinghausen-Suderwich
1927-1933	Vorstand der <i>Akademie für Soziale Frauenberufe Münster e.V.</i> (Sofra), auch Soziale Frauenakademie Münster genannt
ab 1929	Vorsitzender des neu gegründeten <i>Westfälischen Wandererdienstes</i> (Fachabteilung der Diözesan-Caritasverbände Münster und Paderborn)
ab 1929	Vorsitzender der <i>Finanzkommission</i> des Deutschen Caritasverbandes
1930	Monografie: „Einführung in die Sozialwissenschaften“
1931	Monografie zus. mit Peter Tischleder: „Handbuch der Sozialethik. Bd. 1: Wirtschaftsethik“
1932	Herausgeber zus. mit Karl Wilhelm Jötten: „Lehrbuch der Gesundheitsfürsorge“
18.07.1933	Eigene Beantragung der Versetzung in die Katholisch-Theologische Fakultät in Münster
01.11.1933	Versetzung in die Katholisch-Theologische Fakultät in Münster; Entbindung von seinem Amt als Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie des Seminars für Arbeitsvermittlung und Berufsberatung
13.11.1933	Entziehung seines Prüfungsrechtes
13.11.1934	Düsseldorfer Konferenz (Gutachten zur Einrichtung einer Bischöflichen Finanzzentrale für die katholischen Verbände)
1935	Ehrenamtlicher Leiter der Bischöflichen Finanzkammer der Kölner Kirchenprovinz (offizielle Eröffnung am 01.06.1935)
01.10.1935	Zwangsversetzung aus der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster in die Katholisch-Theologische Fakultät Breslau. Professur für Caritaswissenschaft
1936-1945	Gründung und Leitung des Instituts für kirchliche Verwaltung und Finanzwirtschaft Breslau